

Stilform: Reportage

Datum der Abgabe: 28. August 2005

„Man macht sich nicht einfach nur zum Kaspar“

5

Anke Korte und Mira Neumeier muntern als Klinik-Clowns kranke Kinder auf

Gierig starren die braunen Augen auf den blauen Verband um Lisas Kopf. „Man hast du ne schöne Mütze!“, wispert die blonde Frau. Über einer bunt geringelten Wollhose und einem roten T-Shirt trägt sie einen Arztkittel, auf dessen rechten Ärmel „Dr. Dr. Dr. Dr. Pflaume“ gekritzelt ist. Eilig watschelt sie auf das Krankenbett zu, streckt dem Mädchen ihre rote Nase entgegen. Das Gesicht der Sechsjährigen ist schmerzverzerrt, die Augen blicken müde. „Wann...wann kriegt man denn die?“, stammelt Dr. Pflaume und zeigt mit dem Finger auf den Verband. Lisa hebt vorsichtig ihren Kopf aus dem Kissen. Ihre Mutter, die am Bettrand sitzt, stützt sie. „Nach der OP. Da muss man sich die Ohren abschneiden lassen.“, flüstert Lisa. Hektisch kramt Dr. Pflaume in ihrer braunen Arzttasche und holt eine silberne Plastiksäge hervor. „Du musst mir jetzt die Ohren absagen“, sagt sie zu Dr. Pampelmuse, die neben ihr steht. Die verzieht die Mundwinkel und setzt die Säge an. Dr. Pflaume krümmt sich, kneift die Augen zu. „Nein! Ich traue mich nicht!“, jammert sie. „Hast du dir auch die Ohren abschneiden lassen?“, fragt sie das Mädchen. Lisa nickt. „Boah bist du ein Held!“

Hinter der roten Nase von Dr.

Pflaume verbirgt sich Mira Neumeier. Seit sechs Jahren schlüpft die Puppenspielerin in die Rolle des Clowns im Arztkittel. Sie ist ausgebildete Schauspielerin – genau wie ihre Begleiterin an diesem Tag: Anke Korte mimt seit Juni Dr. Pampelmuse. Anke arbeitet als Synchronsprecherin und Mascheurin. Die beiden 38-jährigen Frauen gehen im Kinderkrankenhaus St. Marien in Landshut von Zimmer zu Zimmer, von Krankenbett zu Krankenbett – drei Stunden lang. Sie spielen mit den Kindern, muntern sie auf.

Mit dem Zeigefinger verfolgt die kleine Vanessa die schimmernden Blasen, die durch den Raum schweben. Ihre kugelformigen, blauen Augen leuchten. „Oh...“, haucht die Dreijährige. Sie greift nach den bunten Kugeln, lässt sie zwischen ihren kleinen Fingerchen zerplatzen. Ihr Plüschsandmännchen, das sie kurz zuvor noch mit aller Kraft an den lila Hasen auf ihrem Pullover gepresst hat, liegt auf dem Kissen. Die Mutter beobachtet vom Bettrand aus, wie das hellblonde Mädchen, deren Haare zu einem dünnen Pferdeschwanz gebunden sind, auf der Matratze ihres Krankentettes balanciert. Vor dem Bett steht Dr. Pampelmuse. Die Haarknoten auf ihrem Kopf, die sie wie zwei Hörner zusammengebun-

den hat, wippen. In der Hand hält sie einen roten Plastikbären, aus dem die Seifenblasen schwirren.

Vanessa ist Patientin auf der pädiatrischen Station des Krankenhauses. Einige Kinder bleiben zwei bis drei Wochen hier: Bronchitis, Brechdurchfall, Harnwegsinfekte und Epilepsie sind typische Krankheiten, die die Kinder auf diese Station haben. Für die beiden Klinik-Clowns ist es nach der Chirurgie die zweite Station des Tages. Woran genau ein Kind erkrankt ist, erfahren sie aber nicht. Eine Liste mit Zimmernummern, Namen, Alter – das ist der Leitfaden, an dem sie sich entlang hangeln. „Wenn die Schwestern keine Zeit haben, schreiben sie manchmal nicht mal dazu, ob es den Kindern gesundheitlich gut oder schlecht geht“, erklärt Mira. „Das erschwert unsere Arbeit dann schon erheblich.“ Die Clowns improvisieren. Sie reagieren auf die Situation, die sie in einem Zimmer vorfinden.

Skeptisch schaut Nina zur Tür. Das blonde Mädchen sitzt angespannt auf der Matratze. Vor ihr liegt ein mit einem großen Delfin bedrucktes, blaues Kissen. Darunter hält sie ihre Arme verdeckt. Der Vater lacht. „Die Schwestern und Ärzte nehmen ihr immer die Schnuller weg“, sagt er

zu den Clowns, die auf der Türschwelle stehen. Dr. Pflaume schüttelt den Kopf. 100 „Aber wir nehmen dir doch nichts weg“, murmelt sie. Die Fünfjährige reißt das Kissen von seinem Platz. Darunter kommen fünf Schnuller zum Vorschein. Nina grinst und steckt sich einen in den Mund. Dr. 105 Pampelmuse greift in ihre mit bunten Stoffblumen beklebte Rattantasche, holt eine rote Schaumstoffnase heraus und steckt sie auf den Schnuller. „Jetzt kannst du selbst entscheiden, ob du schnullerst 110 oder nasselst“, sagt sie mit einem resoluten Nicken. Als die Clowns das Zimmer verlassen, springt das Mädchen in ihre Schlapfen und hüpfert zur Tür. „Wann kommt ihr denn wieder?“ „Nächsten Mittwoch!“ ruft 115 Dr. Pflaume ihr zu, als die Zimmertür sich schließt.

Mittwoch ist Clownstag im Kinderkrankenhaus Landshut. Die Clownsvisiten finden regelmäßig einmal in der Woche 120 statt. Spenden, Patenschaften und Mitgliedsbeiträge des Vereins „KlinikClowns e.V.“ finanzieren die Visiten, die für die Kinder bereits Teil des Krankenhausalltags in 15 süddeutschen Kinderkliniken sind. 125 Mira Neumeier ist jede Woche in der Landshuter Klinik, Anke Korte ist die Vertretung für Miras Kollegin. Die Clowns

sind immer als Duo unterwegs. „Wir haben dadurch einen Spielpartner“, sagt Anke 130Korte. Das Kind kann sich aus dem Geschehen ausklinken, falls es zu erschöpft ist oder nicht mitspielen möchte.

Ein Kinderhals streckt sich um den roten Türrahmen, um einen Blick auf die 135Clowns zu erhaschen. „Bist du denn wahn-sinnig?!“, zischt Dr. Pflaume den kleinen Alexander an, der blitzartig unter Kichern wieder im Zimmer verschwindet. „Wie führst du dich denn auf?! Wir sind hier ein 140ernster Laden!“ Dr. Pflaume stapft mit ihren braunen Wanderschuhen in das Zimmer. Der Junge im orangefarbenen Jogginganzug hüpfte neben seinem Bett auf und ab. „Oh, da ist ja ein Bett frei!“, sagt Mira 145zu ihrer Kollegin. Dr. Pampelmuse schiebt die Dinobettdecke zur Seite. Die Clowns setzen sich auf das Bett und lassen ihre Beine baumeln. „Ich mach mal das Fenster auf. Ist so stickig hier“, sagt Dr. Pflaume 150und öffnet die beiden Schranktüren vor ihr. „Ihr könnt doch nicht einfach Sachen ins Fenster legen!“ schimpft sie und deutet auf den Stapel Pullover, der auf den Regalbrettern liegt. „Das ist doch ein Schrank, ihr 155Dummköpfe!“, platzt es aus Alexander heraus. „Ah ja!“ Mira stößt den Ellenbogen energisch in Ankes Seite. „Das

wussten wir. Ha, ha. Wir wollten dich nur testen!“

160 „Als Klinik Clown macht man sich nicht einfach nur zum Kaspar“, sagt Mira Neumeier. „Ich fand Clowns immer doof und alles andere als lustig, aber die Arbeit in der Klinik geht tiefer. Die Kinder kön-
165nen ihre Krankheit kurz vergessen.“ Anke Korte nickt: „Wir geben den Kindern die Möglichkeit, aus dem Krankenhausalltag auszubrechen. Ich denke schon, dass der Besuch der Clowns den Kindern ein wenig
170aus der Isolation hilft“, sagt sie und lächelt. Die Visite der Clowns bedeutet aber nicht nur Ablenkung vom Krankenhausalltag. Nach Erfahrung der Klinik sind die Kinder nach dem Besuch der Clowns entspannter
175und vergessen die Schmerzen. In einigen Fällen brauchten die kleinen Patienten danach keine Schmerzmittel mehr.

Ein Handy klingelt. Der Ton kommt aus der Lederjacke eines Mannes,
180der an einem Wickeltisch lehnt. Dr. Pampelmuse zieht die weiß geschminkten Augenbrauen zusammen und fixiert mit ihrem Augen den Bauch des Mannes. „Das ist gefährlich“, ruft sie ihrer Kollegin zu. Mira
185nickt: „Das müssen wir wegoperieren.“ Sie zückt ihre silberne Plastiksäge, schleicht von dem Bett, in dem der dreijährige

Florian sitzt, hinüber zu dem Mann und presst ihr rechtes Ohr an dessen Bauch. Eilig kramt Dr. Pampelmuse eine grüne OP-Haube aus ihrer Tasche und zieht sie dem Mann über das Gesicht. Der hält die Arme über seinem Bauch verschränkt und lacht, so dass sein Brustkorb wackelt. Florians Mutter beugt sich über ihren Jungen. Ein Schlauch, der zu seiner Nase führt, ist mit zwei herzförmigen Pflastern an seinen Pausbacken festgeklebt. „Jetzt operieren die den Matthias“, flüstert sie. „Schau wie mutig der ist – ganz ohne Narkose.“ Florian hat seinen Mund vor Begeisterung geöffnet. Aufgeregt wackelt der Junge mit den Beinen, so dass die Flugzeuge auf seiner blauen Bettdecke zittern. „Puh, wir haben’s!“, raunt Dr. Pflaume und wischt sich mit dem Handrücken über die Stirn. „Da war ein Nasenbazillus im Bauch“, erklärt Dr. Pflaume, als sie eine rote Schaumstoffnase in die Luft streckt. Florian giggelt. „Lustige Clowns!“, quakt er seiner Mutter zu. Sie streichelt dem Jungen übers Haar, lächelt und schaut zu den Clowns. „Mei, ihr machts des immer so lieb!“

Pamela Przybylski